

# The Fugitive : Roman Polanski

Autor(en): **Lachat, Pierre**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **52 (2010)**

Heft 308

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862840>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## The Fugitive

### Roman Polanski



Roman Polanski bei den Dreharbeiten zu *LE LOCATAIRE*.



LE LOCATAIRE



FRANTIC



DEATH AND THE MAIDEN

Unter den Titel «The Fugitive» hat ihn ein Artikel in Filmbulletin unlängst gerückt, in Anspielung auf die historische TV-Serie «Dr. Kimble auf der Flucht». Und prompt hat der Protagonist wieder Fersengeld gegeben, diesmal vor den Schweizern. Dabei blieb, über mehr als sechzig Jahre betrachtet, schon den Nazis, den polnischen Stalinisten und den Amerikanern bloss das Nachsehen beim Versuch, Roman Polanskis bleibend habhaft zu werden, um ihn zu vergasen, einzuspannen oder wegzukerkern.

Das Davonwieseln ist nun endgültig zu einem wiederkehrenden Motiv seines Lebens geworden. Erst so ganz wohl ist ihm immer dann, wenn er um Haarsbreite entwischen kann. (Da hat sich ein Reim in den Satz eingeschlichen!) Einmal war der angehende Filmstudent zur falschen Zeit am falschen Ort. Ein Strolch überfiel und verletzte ihn 1949 in Krakau so, dass sich das Opfer einer Operation am Schädel unterziehen musste. Als Polanski im September 2009 bei Zürich in Gewahrsam genommen wurde, war er ein zweites Mal reingetappt: in eine veritable Falle, kam es ihm vor, allerdings eine weniger folgenschwere.

#### Gleicher als die andern

Zwischen blutigem Ernst und desperatem Humor sind Roman Polanskis Leben und Werk von einer ganz eigenen Logik und Farbigkeit gezeichnet. Sie können überraschende Einsichten eröffnen und paradoxe Volten und Schlussfolgerungen nahelegen. Zum Beispiel wäre es überfällig, die Minderjährige, an die er sich 1977 heranmachte, ernst zu nehmen, wenn sie als Erwachsene ein Ende des Verfahrens gegen ihn wünscht, womit sie allerdings auf die Weigerung ehrgeiziger Justizbeamter stösst.

Von all dem war in Bern, der Hauptstadt der Helvetia Felix, kaum etwas bekannt. Gehandelt wurde nach dem Buchstaben des Gesetzes, ohne ein Ansehen der Person oder ihres biografischen Hintergrundes. Wer immer zuständig war, kapierte erst spät, dass gewiss alle vor dem Gesetz gleich sein sollten, dass die einen freilich etwas gleicher sind als die andern. Es wäre offensichtlich ungerecht, sollte ein beliebiger mutmasslicher Delinquent in einem ähnlichen Prozess schlechtere Aussichten auf Freispruch haben. Polanski konnte fürs Abhauen auf Beihilfe zählen: auch die meine, verbale.

Indessen war gleiches Unrecht für alle noch nie praktikabel. Keinesfalls ginge es an, die Chancen eines Privilegierten auf die eines durchschnittlichen Straftäters zu reduzieren statt die eines Benachteiligten zu erhöhen. Andererseits geniesst ein namenloser Gesetzesbrecher Vorteile: er müsste sich sehr anstrengen, um ein gleiches Mass an Verfolgung und Vorverurteilung zu erfahren, wie es Polanski im Kalifornien jener Jahre zuteil wurde, als ihn die Schmuttel-Schreiber dem Hass der Massen preisgaben. Zu schweigen von den Schrecken, die ihn von Kindsbeinen an heimsuchten.

#### Jener "bargain"

Im Los Angeles von 1977 liegt der Schlüssel für ein umfassendes Verständnis der Justiz-Groteske, zu der die Schweizer eine von etlichen kläglichen Episoden beigesteuert haben. Kein Wunder, dass ihnen die Einsicht in vermutlich entscheidende Akten verwehrt wurde. Es dürfte sich um solche handeln, die den *bargain* umschreiben; so nennt es der Slang der amerikanischen Gerichtshöfe, mit demselben Wort, das in den Supermärkten auch: Sonderangebot bedeutet.

Du kriegst den grösstmöglichen Rabatt. Gib zu, du hast es getan, und du kommst fast ungeschoren davon. Billiger wird's nimmer. Tust du's nicht, dann kannst du was erleben. Du verurteilst dich ja selbst, siehst du's nicht? *Trumped-up charges* heissen derlei Erpressungen. Die Anklagen sind keineswegs aus der blanken Luft gegriffen; es genügt, sie mit heisser Luft aufzublasen. Geständnisse sind eine Handelsware. Jeder Beichtstuhlgänger weiss es.

Wurde Polanski hereingelegt, oder war er nur schlecht beraten und hat den Ausverkauf falsch verstanden? Die gesuchten Protokolle müssten kopiert zu finden sein, bei seinen damaligen Advokaten oder bei ihm selber. Bloss mag oder darf sie offenbar niemand vorlegen. Drücken da die Spuren eines neuerlichen alleseitigen Gebens und Nehmens durch, das etwa auch den Verzicht auf Entschädigung einschliesse?

#### Szenaristen am Werk

Ruhen und ruhen lassen könnte die vereinbarte Devise lauten. Um Antworten wird sich auch das saftige Filmdrama drücken, das von mehr als einem flinken Szenaristen sicher schon zu Papier gebracht wird. «When Satan Walks» könnte es heissen, um jenen zu gefallen, die schon immer in Polanski eine Ausgeburt der Hölle gesehen haben.

Die Monate an der Fussfessel haben seine Aktivität offenbar kaum unterbunden. Kurz zuvor hatte er *THE GHOST WRITER* fertiggestellt; den nächstfolgenden Film möchte er gleich im Januar zu drehen beginnen. Dem Projekt zugrunde liegt das böse Lustspiel «Le dieu du carnage» der französischen Autorin und Schauspielerin Yasmina Reza. Deutsch wurde «Der

Gott des Gemetzels» 2006 im Schauspielhaus Zürich uraufgeführt.

Wer in den flotten Wortwechseln nach Passagen sucht, die dem frivol-ironischen Geist und der Mehrdeutigkeit von Polanskis Kinostücken entsprechen, wird leicht fündig, angefangen dabei, dass eine von den vier Figuren der Komödie Anwalt von Beruf ist. Mit Rechtsvertretern hat sich der Regisseur seit seinen jungen Jahren vertraut gemacht, bis zum Überdruß.

#### Keine Gewissensbisse

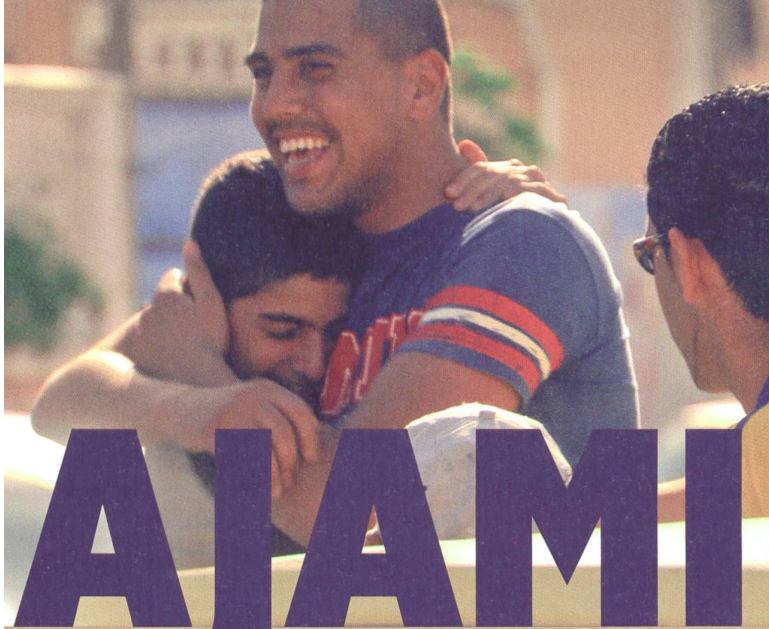
Zwei Ehepaare versuchen, einen Streit zu schlichten, der zwischen ihren respektiven Söhnen Ferdinand und Bruno, beide noch im Schulalter, entbrannt ist. «Wir haben ihm gesagt», heisst es an einer Stelle, «wenn dieser Junge denkt, er kann ungestraft drauflosprügeln, warum sollte er damit aufhören?»

Etwas weiter im Text steht zu lesen: «Wäre es vorstellbar ... entschuldigen Sie, dass ich Sie so direkt frage, dass Ferdinand sich bei Bruno entschuldigt?» – «Ich fände es gut, wenn sie miteinander reden. Er muss sich entschuldigen, Alain. Er muss sagen, dass es ihm wirklich Leid tut.» Gegen das Ende hin dann: «Und ich finde es unglaublich, als Mörder beschimpft zu werden! In meinem Haus!»

Und schliesslich, als die Sache vollends unerträglich wird: «Haben Sie denn keine Gewissensbisse?» – «Ich habe keine Gewissensbisse.» Schuld, Beschuldigung, Verfolgung, Verständigung, Fehlschlag, Desintegration sind lauter Momente, die Polanskis Kino bewegen und Abschnitte seines Daseins dazu. Sie finden in «Der Gott des Gemetzels» perfekt zusammen.

Pierre Lachat





# AJAMI

Scandar Copti & Yaron Shani  
Palästina & Israel

«Dieser Spielfilm packt durch seine dokumentarische Kraft, die komplexe Struktur und eine elektrisierende Spannung.»

Le Parisien

«Hühnerhaut garantiert.»

Le Courier

«Ajami – Authentizität vom Feinsten.»

SF DRS, André Marty

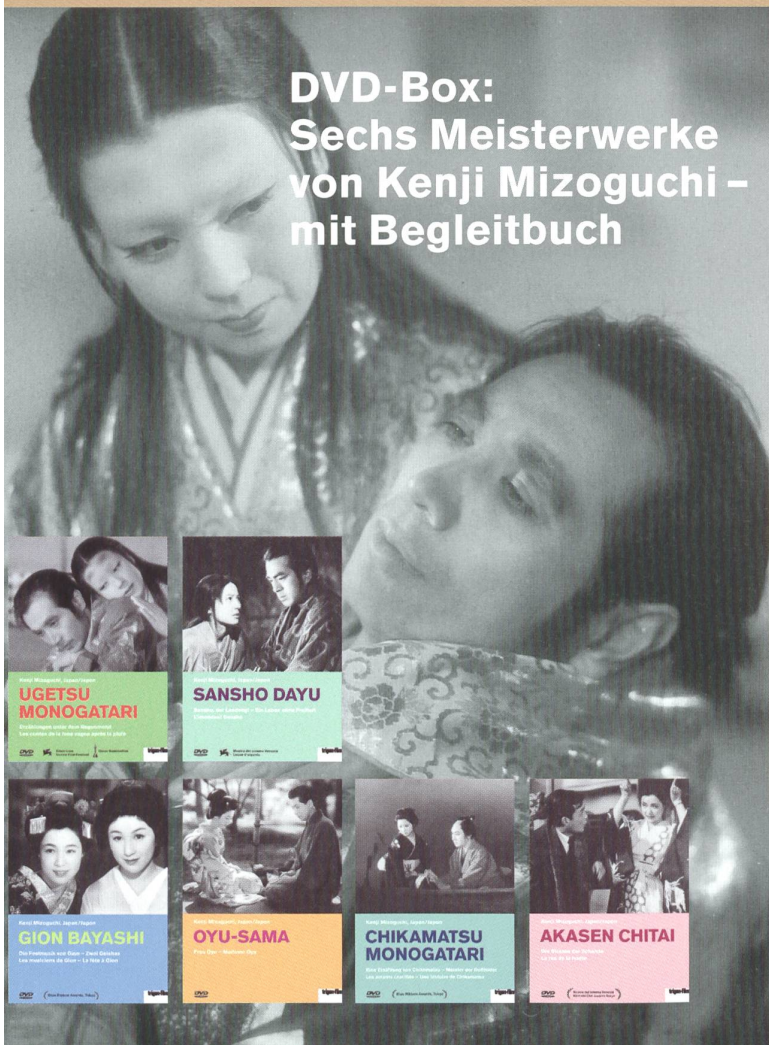
«Der arabische Christ Scandar Copti und der israelische Jude Yaron Shani haben aus der traurigen Geschichte ewiger Missverständnisse ein Drama gemacht, das es locker mit *Gomorra* aufnehmen kann.»

Frankfurter Allgemeine Zeitung, Michael Althen



Oscar Nomination 2010  
Best Foreign Language Film

Ab Mitte August im Kino



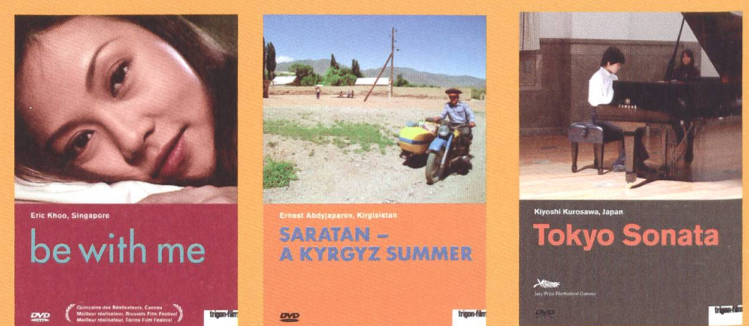
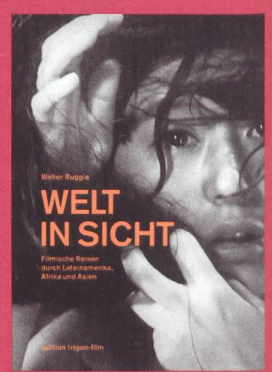
## DVD-Box: Sechs Meisterwerke von Kenji Mizoguchi – mit Begleitbuch



Das Buch zum Kino  
aus Süd und Ost

«Eine facettenreiche Lesereise  
durch die Filmkulturen jenseits  
von Hollywood.»

Florian Keller, Tages-Anzeiger



Die erste Adresse für herausragende  
Filme und DVDs aus Süd und Ost

[www.trigon-film.org](http://www.trigon-film.org)

Telefon 056 430 12 30

